

Der Schweizer Pfarrer und Schriftsteller Kurt Marti hat einmal eine etwas andere Pfingstgeschichte erzählt:

Darin kehrt der letzte Überlebende der Weisen aus dem Morgenland nach 3 Jahrzehnten wieder nach Jerusalem zurück, um nach jenem Königskind zu forschen, das er mit seinen Kollegen - geführt von einem Stern - einst dort besucht hatte. Niemand in der Stadt wußte aber mehr von dem Kind. Nur ein Gotteslästerer gleichen Namens - so wußten einige - sei kürzlich in Jerusalem gekreuzigt worden.

Der Alte wollte schon wieder abreisen, als er erfuhr, daß Pfingsten gefeiert wurde. So blieb er noch ein paar Tage und geriet mitten in einen Aufruhr hinein. Ein feuriger Prediger sprach vor den Massen von einem Jesus, der von den Toten auferstanden sei. Der Weise fragte nach, wo er denn diesen Auferstandenen finden könnte. "In uns" antwortete ihm ein Petrus, "wir sind jetzt seine Hände und Füße, seine Augen und sein Mund."

Und in dem Moment sah der alte Mann so etwas wie Feuerzungen, die sich auf alle Anwesenden verteilten, auf jedem und jeder eine. "Das ist ja wie damals", fiel ihm da ein, "der Stern ist ja wieder da! Jetzt hat er sich aber geteilt. Es sind viele Sterne geworden. Über allen ein Stern!" (1)

Es ist interessant, wie hier ein Bogen gespannt wird von Weihnachten nach Pfingsten. Und in der Tat hat die Symbolik beider Feste einige Parallelen.

Da wie dort gehen Lichter auf. An Weihnachten ein Stern, an Pfingsten viele Feuerzungen. Da wie dort kommt Gott in die Welt. An Weihnachten still und verborgen, an Pfingsten mit Getöse und Sturmesgebraus. Da wie dort wirkt der Heilige Geist durch Menschen. An Weihnachten durch Maria, die ein Kind zur Welt bringt "durch das Wirken des Heiligen Geistes"(Mt1,18). An Pfingsten durch viele, die "vom Heiligen Geist erfüllt sind" (Apg 2,4).

Das drittichtigste Fest der Christenheit setzt fort, was das zweitichtigste begann. An Weihnachten feiern wir den Geburtstag von Jesus. Dort steht die Menschwerdung Gottes im Mittelpunkt, der Glaube, daß Gott selber in die Welt kommt, unsere Menschennatur annimmt und daß seither alles Menschliche mit Gott zu tun hat. Aber dabei wird nie die direkte Verbindung zu heute so recht deutlich. Viele verstehen Weihnachten nur als ein Gedenken an einen Mann von früher, sehr weit weg von uns.

Pfingsten aber rückt das Geschehen von Weihnachten sozusagen näher an uns heran. Denn Pfingsten verdeutlicht: Es geht um u n s . Es geht nicht nur um ein Ereignis in der Vergangenheit, es geht um unsere Gegenwart.

Pfingsten ist wie Weihnachten wieder ein Geburtstag, diesmal der Geburtstag der Kirche. Und die Kirche sind w i r , Sie und ich, alle Getauften und Gefirmten. In uns setzt sich heute die Menschwerdung Gottes fort, die einst an Weihnachten begonnen hat.

Und zwar setzt sie sich fort - wie schon damals bei der Geburt des Jesuskindes - durch den Heiligen Geist. Der Heilige Geist wirkte zuerst in den Jüngern Jesu, dann in den Urchristen von Jerusalem, von denen die Pfingstlesung erzählt, dann in den Christen und Christinnen aller Jahrhunderte und heute in uns. Wir sind heute im wahrsten Sinn des Wortes, wie es Kurt Marti in seiner Geschichte Petrus sagen läßt, "seine Hände und Füße, seine Augen und sein Mund".

Wie Maria damals durch den Heiligen Geist den Sohn Gottes zur Welt brachte, so müssen heute wir ihn durch denselben Geist immer neu zur Welt bringen. Das ist übrigens der Grund dafür, warum der biblische Pfingstbericht (Apg 1,14 in Verbindung mit Apg 2,1) und fast alle späteren Pfingstbilder so großen Wert darauf legen, daß bei der Geistsendung Maria mit dabei ist. Maria vertritt hier die Kirche aller Zeiten und damit auch uns.

So verstanden ist Pfingsten mehr als andere Feste u n s e r Fest und der Pfingstgeist ist gleichsam "Gott in uns". Umso seltsamer ist, daß so viele gerade mit diesem Fest nur so wenig anfangen können, wo es doch eigentlich soviel mit uns zu tun hat und uns so Großes zutraut.

Es ist wahrscheinlich einfach bequemer, sich an Weihnachten der Krippenromantik hinzugeben und den Geburtstag einer fernen, historischen Figur zu feiern, als an Pfingsten an die eigene Verantwortung als Christen und Christinnen von heute erinnert zu werden. Aber genau das werden wir am heutigen Tag.

Wir werden an unsere persönliche Tauf- und Firmverantwortung erinnert. Bei unserer Taufe wie bei unserer Firmung wurde uns der Heilige Geist einmal persönlich zugesprochen. Und zwar jedem und jeder Einzelnen extra und ausdrücklich. Es hat in unserer Kirche zu keiner Zeit Massentaufen oder Massenfirmungen gegeben. Jeder Täufling und jeder Firmling wird bei der

Spendung des Sakraments immer ganz persönlich mit seinem Namen angesprochen. Es wird gewissermaßen jedesmal eine eigene Feuerzunge für jeden und für jede angezündet.

Wieviele von diesen Feuerzungen aber später weiterbrennen, das bleibt die Frage von Pfingsten.

(1) Kurt Marti:

"Der letzte Weise aus dem Morgenland" in:

Geschichten von Hirten, Heiligen und Narren
Hrg. von Erich Jooß

Freiburg i.Br. 1983 S.73 f